Forschungsbibliotheken – Arbeiten für die Gesellschaft und mit der Gesellschaft 48th LIBER Conference, 26.–28. Juni 2019 in Dublin

Other Journal Item**Author(s):**

Brandtner, Andreas; Wiederkehr, Stefan

Publication date:

2019-09

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000362899>

Rights / license:

In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

Originally published in:

ABI Technik 39(3), <https://doi.org/10.1515/abitech-2019-3014>

Tagungsbericht

Andreas Brandtner und Stefan Wiederkehr

Forschungsbibliotheken – Arbeiten für die Gesellschaft und mit der Gesellschaft

48th LIBER Conference, 26.–28. Juni 2019 in Dublin

<http://doi.org/10.1515/abitech-2019-3014>

Von 26. bis 28. Juni 2019 fand die 48. LIBER Konferenz in Dublin, und damit zum ersten Mal in Irland, statt. Tagungsort war das renommierte Trinity College Dublin, das die Austragung der Konferenz in Kooperation mit CONUL (Consortium of National and University Libraries, Ireland) verantwortete. Unter dem Motto „Research Libraries for Society“ wurde ein breites Spektrum an zeitgemäßen Themen aus der Welt wissenschaftlicher Bibliotheken und aus angrenzenden Bereichen diskutiert. Mehr als 480 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 34 Nationen besuchten die Tagung, die drei Keynotes, über vierzig Präsentationen in Parallelsessionen, 19 Poster und elf Pre-Conference-Workshops beinhaltete. Die Folien der Referentinnen und Referenten sowie eine Auswahl von Ton- und Videoaufzeichnungen sind über Zenodo und die Tagungswebsite zugänglich.¹

Die Begrüßungszeremonie bestritten Jeannette Frey (LIBER President, University Librarian, Lausanne University Library), Helen Shenton (Librarian and College Archivist, Trinity College Dublin) und Cathal McCauley (Chair of CONUL, University Librarian, Maynooth University). Im Anschluss daran griff Linda Doyle (Forschungsdekanin am Trinity College Dublin) in ihrer Opening Keynote „Research for Society – the New World of Public Engagement, Citizen Science, Community and Civic Action“ das Tagungsmotto auf. Forschung, so ihr klarer Positionsbezug, soll für die und mit der Gesellschaft stattfinden, gerade in einer Welt, die sich durch das Internet of Things rasant verändert. Nach dem Hinweis auf klassische Citizen-Science-Plattformen wie Zooniverse² hob sie vier Handlungsfelder heraus: (1) das Unsichtbare sichtbar machen, (2) Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Design

und Algorithmen nicht neutral sind („code is law“), (3) Foren für den transdisziplinären Austausch zu schaffen und eine gemeinsame Sprache zu entwickeln, (4) Veränderungen in die Tat umzusetzen. Bibliotheken sollen in diesen Prozessen eine zentrale Rolle einnehmen und tun dies auch.

Auf die Opening Keynote folgten mehrere Parallelsessionen. In Session 1 „Fostering the Future of Collections“ wurden die bibliothekarischen Standardthemen Sammeln und Sammlung aus drei unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Eingangs lenkte Danielle Cooper (Ithaka S+R, New York) in ihrem Vortrag „The Future of Academic Library Collections: The Scholars’ Role“ den Blick auf die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Im Rahmen ihrer Studie „Scholars are Collectors“³ beschäftigte sie sich mit Sammlungen, die im Zuge von Forschungsaktivitäten angelegt werden. Dies meint sowohl die Sammlung physischen Materials (z. B. historische Drucke), das dann von der Bibliothek gegebenenfalls digitalisiert wird, als auch die Anlage von Forschungsdaten. Da diese Daten auch für andere Forscherinnen und Forscher interessant sein könnten, sollten sich die Bibliotheken die Frage einer Kooperation stellen. Die Herausforderung besteht hier vor allem darin, dass die Forschungs-Workflows nicht linear erfolgen und die Daten heterogen organisiert werden.

Im Anschluss daran widmete sich Liz Waller (Durham University Library) der Frage, wie die Forschung für Sammlungen in Bibliotheken vermehrt interessiert werden kann. Als eine konkret umgesetzte Maßnahme stellte sie die „Durham Residential Research Library“ vor. Im Februar 2017 ins Leben gerufen, verfolgt dieses kooperative Fellowship-Programm das Ziel, namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Durham zu bringen, damit diese dort mit den herausragenden Beständen an

¹ <https://liberconference.eu/2019-presentations/> (04.08.2019).

² <https://www.zooniverse.org/> (04.08.2019).

³ <https://sr.ithaka.org/publications/scholars-are-collectors/> (04.08.2019).

der Durham University, der Durham Cathedral und dem Ushaw College (vor allem historische Asiatica) arbeiten können. Mit internen und gesponserten Mitteln werden ein- bis dreimonatige Forschungsaufenthalte für maximal zehn Forscherinnen und Forscher zur selben Zeit gefördert. In der ersten Kohorte 2018/2019 wurden 28 nationale und internationale Fellowships mit insgesamt 42 Monaten vergeben. Dadurch wurden der lokale Sammlungsbestand verstärkt genutzt, die Kooperation zwischen Bibliothek und Forschung animiert sowie das Wissen über die Sammlungen erhöht. Der Vortrag regte dazu an, über Fellowships in Bibliotheken nachzudenken; dabei auch über solche, die nicht nur an die Qualität historischer Bestände gebunden sind (wie in Durham), sondern an spezifische informationsinfrastrukturelle Kompetenzen, wie sie z. B. für die Digital Humanities relevant sein könnten.

Aus Frankreich berichteten François Cavalier (Bibliothèque de Sciences Po, Paris) und Nathalie Fargier (Persée, École Normale Supérieure de Lyon) über das „CollEx-Persée Network“. CollEx-Persée ist eine Forschungsinfrastruktur, die 2017 in Frankreich gegründet wurde und 19 wissenschaftliche Bibliotheken, die Bibliothèque nationale de France und vier nationale Informationsinstitutionen zusammenführt: Persée für Digitalisierung, ABES (Agence Bibliographique de l'Enseignement Supérieur) für Metadaten, CTLe (Centre Technique du Livre de l'Enseignement Supérieur) für Bestandserhaltung und Inist (Institut de l'Information Scientifique et Technique) für Data Mining. Ziel des neuen Netzwerks ist der verbesserte Zugang zu Bibliotheksbeständen für die Forschung.

Die Parallelsession 4 „Connecting with Different Partners in Society“ eröffneten Martijn Kleppe, Lotte Wilms und Steven Claeysens (Koninklijke Bibliotheek, KB, Den Haag) mit dem Beitrag „Beyond assisting digital humanities scholars: five years of researchers in residence at the National Library of the Netherlands“. Das KB Lab⁴ steht an der Spitze einer Pyramide von Nutzerservices, die auch das nationale Discovery-Tool für Digitalisate Delpher⁵ und die nationale E-Book-Plattform „de Bibliotheek“⁶ für öffentliche Bibliotheken umfasst. Indem die KB seit fünf Jahren mit jungen Forscherinnen und Forschern vor Ort partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit neuen digitalen Tools experimentierte, konnte sie das Verständnis für die Bedürfnisse ihrer Kundschaft verbessern, ihr akademisches Netzwerk ausbauen und Prototypen für die Verbes-

serung ihrer Services testen. Folgeprojekte und die Umsetzung im normalen Betrieb haben begonnen.

Geraldine Fitzgerald und Shiohán Dunne (Trinity College Dublin) präsentierten unter dem Titel „Students with autism as research partners: responding to real world trends in society“ ein Projekt, in dem gemeinsam mit Betroffenen die Bibliotheksbenutzung durch Studentinnen und Studenten mit Autismus-Spektrum-Störungen untersucht wurde sowie Barrieren identifiziert und durch geeignete Maßnahmen, darunter ein sehr erfolgreiches Video-Tutorial, abgebaut wurden.

Um Text and Data Mining (TDM) ging es im Vortrag „Beyond the usual suspects: building a 21st-century reading community in Scotland“ von Ines Byrne (National Library of Scotland, Edinburgh). Mit dem Ziel, kundenorientierte TDM-Services für ihre digitalen Sammlungen zu etablieren, versuchte die schottische Nationalbibliothek, verschiedene Stakeholder in Workshops und Tool-Speeddatings zusammenzubringen. Während Universitätsangehörige aus Forschung und Lehre sowie die Kreativ- und Innovationsbranche das Angebot gut annahmen, blieben die Industrie und der kulturelle Sektor weitgehend fern. Im Zuge der Workshop-Reihe nahm das Interesse der Forscherinnen und Forscher am digitalisierten Kulturerbe und an neuen Methoden zu dessen Untersuchung deutlich zu, während diese Art von Beständen selbst für die im Bereich TDM aktiven Industriebetriebe weiterhin nicht im Fokus steht.

Den zweiten Konferenztage eröffnete Astrid Söderbergh Widding (President, Stockholm University) mit ihrer Keynote „In Transition to Open Science – A Perspective from a President's Point of View“. Dabei betonte sie, dass es einerseits einfach (und auch notwendig) sei, einer allgemeinen Vision von Open Science zuzustimmen, andererseits aber schwierig, diesen Übergang tatsächlich umzusetzen. Dies ist auch dadurch bedingt, dass eine Reihe von Stakeholdern aus der Politik, dem Verlagswesen, der Forschungsförderung, dem Bibliotheksbereich und dem Universitätsmanagement ihre berechtigten Interessen einbringen. Die unterschiedlichen Einschätzungen von Plan S sind ein gutes Beispiel für die Komplexität der Sachlage. Aus Sicht der Universitätspräsidentin sollten trotz aller Herausforderungen mutige Schritte in Richtung Open Science gesetzt werden.

Die vier Präsentationen der Session 6 „Developing for the Future: Research Libraries Exploring New Services“ beschäftigten sich mit der Entwicklung neuer Services für die Forschung. Rónán O'Beirne (Solent University, Southampton) stellte unter dem Titel „Curating the Dynamic: Future Challenges of a Shifting Landscape“ die Ergeb-

⁴ <https://lab.kb.nl/> (04.08.2019).

⁵ <https://www.delpher.nl/> (04.08.2019).

⁶ <https://www.bibliotheek.nl/> (04.08.2019).

nisse seiner Untersuchung „Research and the Academic Library“ vor. Ausgangspunkt ist die sich wandelnde Beziehung zwischen wissenschaftlicher Bibliothek und universitärer Forschung vor dem Hintergrund der digitalen Transformation. Im Rahmen einer Delphi-Studie wurde besonders auf die veränderte Darstellung der Forschungsergebnisse als dynamische digitale Einheiten abgehoben, die über unterschiedliche Kanäle kommuniziert werden. Dies erfordert bibliotheksseitig eine erneuerte Form der Datenpflege. Es ist zu vermuten, dass die traditionelle Finalversion von Forschungsergebnissen durch ein digitales Kontinuum abgelöst wird.

Romain Féret (Lille University Library) referierte in seiner Präsentation „Supporting Researchers on Open Science from Building a Research Project to its End“ über einen neuen Service zur Unterstützung von Forschungsanträgen, den die Universitätsbibliothek Lille eingerichtet hat. Aktuell unterstützt die Bibliothek mit zwei Personen Forscherinnen und Forscher, die für ihre Antragstellung Auskunft über Aspekte von Open Science geben sollen (z. B. Open Access und Forschungsdatenmanagement). Der Support begleitet das Projekt über seine gesamte Laufzeit bis hin zur Publikation der Ergebnisse nach Projektende. Besonders betont wurden dabei der erforderliche Kompetenzaufbau in der Bibliothek und die notwendige Etablierung von Kooperationen mit anderen universitären Serviceeinrichtungen wie etwa der Forschungsabteilung und dem Rechenzentrum.

Scott Taylor (The University of Manchester Library) berichtete in seinem Vortrag „Beyond Compliance: Helping Authors Reach a Broader Range of Audiences with Simpler Expressions of their Work“ über das 2018/2019 neu eingeführte Bibliotheksangebot „Open Access Plus“, das den wissenschaftlichen Outcome der Universität sichtbar machen soll. Der Service richtet sich vor allem auf die stärkere Verbreitung der Forschungsergebnisse in einer allgemein interessierten Öffentlichkeit und unterstützt die Vision der Universität Manchester, mit ihrer Forschung soziale, ökonomische und kulturelle Prozesse zu fördern. Der Service setzt bei der Finanzierung von Publikationen im Open Access an. So wurden beim Einreichungsformular für die Finanzierung von APCs (Article Processing Charges) zwei weitere Fragen hinzugefügt, nämlich ob das eingereichte Paper für eine weitere mediale Aufbereitung interessant sein könnte und ob dafür Unterstützung erwünscht ist. Wird eine weitere Bearbeitung gewünscht, erfolgt diese auf drei unterschiedlichen Leveln: bei individuellen Aufsätzen wird automatisiert eine Zusammenfassung generiert und das Dokument auf der Plattform Kudos nachgewiesen, bei Forschungsgebieten werden die Artikel thematisch geclustert, bei Marketing-Kampagnen werden

Tweets abgesetzt. Aktueller Beteiligungsgrad ist, dass bei 16 Prozent der eingereichten Artikel Unterstützungsbedarf bei der medialen Auswertung angemeldet wird, und dies vor allem aus dem Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften.

Schließlich berichtete Claire Thorpe (University of Southern Queensland, Toowoomba) über die Einführung einer Culture of Evidence Based Practice (EBP) an ihrer Einrichtung. Dabei konnte nicht überzeugend dargestellt werden, dass dieses Konzept Bibliotheken in ihrer zukunftsorientierten Weiterentwicklung zu unterstützen vermag.

Parallelsession 8 hatte den Titel „Research Libraries on a Mission: Engaging the Public“. Sheila Corral (University of Pittsburgh) stellte in ihrem Beitrag „The social mission of 21st-century research libraries: building data literate communities“ die Ergebnisse einer Studie zu Data Literacy vor. Bibliotheken sollten auch in Zukunft bei der Vermittlung entsprechender Fähigkeiten eine zentrale Rolle spielen, deshalb über die bisherigen Aktivitäten hinausgehen und neue Communities aufbauen. Denn die Definitionen des Feldes sowie Anforderungen und Bedürfnisse im Dreieck Universitäten – Industrie – Regierung sind deutlich breiter als die aktuellen Angebote von Forschungsbibliotheken. Ein Praxisbeispiel dazu bot der Archivar Barry Houlihan (National University of Ireland, Galway) in seinem Vortrag „#Protest: info-activism, archive literacy and digital learning“. In der Lehre an seiner Heimatuniversität nutzt er Materialien zu Protestbewegungen, um kritisches Denken und Informationskompetenz im Umgang mit Archivalien zu vermitteln.

Drei Vorträge beschäftigten sich mit der Konzeption und Durchführung von Crowdsourcing-Projekten sowie den damit verbundenen Herausforderungen. Hui Ting Chung (Österreichische Nationalbibliothek, Wien) stellte unter dem Titel „Enriching Europeana: the crowdsourcing platform of the European Library“ die geplante Ausweitung der Transcribathons, die für Europeana 1914–1918 erfolgreich waren,⁷ auf die Europeana insgesamt vor. Zum Gelingen tragen nutzerfreundliche technische Lösungen, die Gameifizierung und Vor-Ort-Veranstaltungen wesentlich bei. Dies unterstrich auch Stefan Wiederkehr (ETH Zürich) in seinem Beitrag „Open data for the crowd: an account of citizen science at ETH Library“ und gab dann einen vertieften Einblick in das Community-Management in Form von Veranstaltungen, Social Media- und Videokampagnen, das er als ebenso aufwändig wie lohnenswert bezeichnete. An der ETH-Bibliothek setzte außerdem

⁷ <https://transcribathon.com/en/> (04.08.2019).

die Verknüpfung von Crowdsourcing mit einer dezidierten Open-Data-Policy eine positive Spirale in Gang. Wie Wiederkehr machte Paul Sommersguter (Österreichische Nationalbibliothek, Wien) deutlich, dass die Beschreibung und Georeferenzierung von Bildern bei den Freiwilligen auf noch höhere Zustimmung stoßen als Texte, deren Transkription schlicht mehr Zeit in Anspruch nimmt. Sommersguters Vortrag „Crowdsourcing at the Austrian National Library“ beruhte auf den Erfahrungen im Projekt „Österreich aus der Luft“, bei dem Freiwillige Luftbilder kategorisieren, taggen und georeferenzieren können. In einem künftigen Ausbauschritt sollen die Freiwilligen auch in die Qualitätskontrolle einbezogen werden.

In Session 11 „Securing Access and the Future of Collections“ berichteten zunächst Kate Kelly und Mary O'Doherty (Royal College of Surgeons in Ireland, RCSI, Dublin) in ihrem Vortrag „Sale and disposal of collections: evidence-based decision making and professional choices“ über einen mutigen Schritt: Das im 18. Jahrhundert gegründete RCSI entschloss sich 2011, den nicht für Chirurgie und Medizingeschichte relevanten Altbestand zu veräußern und aus dem Erlös Maßnahmen zum Erhalt des verbleibenden Bestands und dessen Digitalisierung zu finanzieren. Obwohl die erwartbare negative Medienberichterstattung eintrat, bezeichneten die beiden Referentinnen die Entscheidung, die in einer Situation akuter Mittelknappheit und konservatorisch ungenügender Unterbringung der Bibliothek fiel, auch im Nachhinein als richtig.

Christina Kamposiori (Research Libraries UK, RLUK, London) stellte unter dem Titel „Measuring the impact of special collections and archives in the digital age: opportunities and challenges“ die Ergebnisse eines gemeinsam mit Sue Crossley verfassten RLUK-Berichts über die Wirksamkeit von Förderprogrammen für Sondersammlungen vor.⁸ Forschungsbibliotheken wählten in den letzten Jahren publikumsorientierte Strategien für ihre Sondersammlungen, vernetzten sich mit anderen einschlägigen Institutionen, bildeten ihr Personal weiter und verbesserten den (insbesondere digitalen) Zugang. Aussagekräftige Indikatoren zur Messung des Impacts stellen weiterhin eine Herausforderung dar. Diese förderpolitischen Überlegungen illustrierte aus Sicht einer einzelnen Bibliothek die Fallstudie „Securing the future of collections at Senate House Library: data-driven collaborative appraisal and accessioning for financially sustainable special collec-

tions and archives“ von Caroline Kimbell (Senate House Library, London). Die Etablierung unternehmerischen Denkens in Spezialsammlungen verändert die Haltung gegenüber Schenkungsangeboten deutlich.

Schließlich bezog Paul Ayriss (University College London) mit seinem Beitrag „Open Science in practices: implementing Open Science activity in research organizations“ engagiert Stellung für Open Science. Ausgehend von den acht Säulen der Europäischen Kommission für Open Science und der Roadmap von LERU (League of European Research Universities) für einen Kulturwandel an Universitäten⁹ konzentrierte er sich auf den Übergang des wissenschaftlichen Publikationssystems zu Open Access und die Notwendigkeit, das Anreiz- und Evaluierungssystem für Forscherinnen und Forscher zu verändern.

Richard Ovenden (Bodley's Librarian, Oxford) rief in seiner die Konferenz beschließenden Keynote „Bits and Votes: The Role of Libraries and Archives in Open Societies“ den Zusammenhang von freiem Zugang zu zuverlässiger Information und offener Gesellschaft auf brillante Weise in Erinnerung. In einer historischen Tour d'Horizon vom frühen 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart zeichnete er die Formen der Vernichtung von Wissen und die Einschränkungen des Zugangs zu ihm nach. Das Spektrum reicht von bewusster Zerstörung von Bibliotheken im Krieg über die unangekündigte Löschung von Inhalten durch kommerzielle Sharing-Plattformen und Datendiebstahl bis zu Hackerangriffen. Bibliotheken haben, so sein pointiertes Urteil, als Instanzen der Wahrheit eine essentielle Funktion für die Existenz offener Gesellschaften.

Im Rahmen der Abschlusszeremonie wurden die Sieger des Posterwettbewerbs bekannt gegeben. Gewonnen haben Leonidas Papachristopoulos und Giannis Tsakonas mit „More than a Feeling: Insights and Information from a Sentiment Analysis Study“,¹⁰ einer Analyse der Twitter-Nachrichten zur LIBER Konferenz 2018 in Lille. – Insgesamt war die Konferenz wie schon in den Jahren davor vom Thema Open Science geprägt. LIBER, das größte europäische Netzwerk wissenschaftlicher Bibliotheken, versteht sich dabei als Vereinigung, die Open Science unterstützt, um die Wissenschaft kollaborativer, transparenter und wirkmächtiger zu machen. Wissenschaftlichen Bibliotheken kommt bei der Umsetzung von Open Science eine bedeutende Rolle zu. LIBER adressiert und themati-

⁸ <https://www.rluk.ac.uk/wp-content/uploads/2019/03/Evidencing-impact-and-value-of-special-collections.pdf> (04.08.2019).

⁹ <https://www.leru.org/publications/open-science-and-its-role-in-universities-a-roadmap-for-cultural-change> (04.08.2019).

¹⁰ <https://doi.org/10.5281/zenodo.3250208> (04.08.2019).

siert diesen Aufgabenbereich sowohl in seiner 2018–2022 LIBER Strategy¹¹ als auch in seiner Open Science Roadmap.¹² Die 49. LIBER Konferenz, die vom 24. bis 26. Juni 2020 in der serbischen Hauptstadt Belgrad stattfinden wird, setzt die Beschäftigung mit diesem wichtigen Thema sicherlich fort.

Autoreninformationen

Dr. Andreas Brandtner
Freie Universität Berlin
Universitätsbibliothek
Garystraße 39
14195 Berlin
brandtner@ub.fu-berlin.de
orcid.org/0000-0003-3883-6295

Dr. Stefan Wiederkehr
ETH Zürich
ETH-Bibliothek
Rämistrasse 101
8092 Zürich
stefan.wiederkehr@library.ethz.ch
orcid.org/0000-0003-1339-0688

¹¹ <http://libereurope.eu/wp-content/uploads/2017/11/LIBER-Strategy-2018-2022.pdf> (04.08.2019).

¹² <https://zenodo.org/record/1303002> (04.08.2019).